Hebräer 11

Teil 2

Referent	Achim Zöfelt
Ort	Wermelskirchen
Datum	2023
Länge	00:56:39
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/az006/hebraeer-11

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:01] Diese Konferenz wird nun aufgezeichnet.

Liebe Geschwister, wir wollen heute Abend weiterlesen in Hebräer 11. Wir lesen noch einmal von dem Beginn des 13. Verses an, Hebräer 11, Vers 13.

Diese alle sind im Glauben gestorben und haben die Verheißungen nicht empfangen, sondern sahen sie von fern und begrüßten sie und bekannten, dass sie Fremde und ohne Bürgerrecht auf der Erde seien.

Denn die, die solches sagen, zeigen deutlich, dass sie ein Vaterland suchen. Und wenn sie an jenes gedacht hätten, von dem sie ausgegangen waren, so hätten sie Zeit gehabt, zurückzukehren. Jetzt aber trachten sie nach einem Besseren, das ist himmlischen.

Darum schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott genannt zu werden, denn er hat ihnen eine Stadt bereitet.

[00:01:05] Durch Glauben hat Abraham, als er geprüft wurde, Isaak geopfert. Und der, der die Verheißungen empfangen hatte, brachte den Eingeborenen dar, über den gesagt worden war, in Isaak wird dir eine Nachkommenschaft genannt werden. Wobei er urteilte, dass Gott auch aus den Toten aufzuerwecken vermag, von woher er ihn auch im Gleichnis empfing.

Durch Glauben segnete Isaak in Bezug auf zukünftige Dinge Jakob und Esau.

Durch Glauben segnete Jakob sterbend jeden der Söhne Josefs und betete an über der Spitze seines Stabes.

Durch Glauben dachte Josef sterbend an den Auszug der Söhne Israels und gab Befehl wegen seiner Gebeine.

Durch Glauben wurde Mose, als er geboren war, drei Monate von seinen Eltern verborgen, weil sie sahen, dass ihr Kind schön war, und sie fürchteten das Gebot des Königs nicht. [00:02:10] Durch

Glauben weigerte sich Mose, als er groß geworden war, ein Sohn der Tochter des Pharaos zu heißen, und wählte lieber, mit dem Volk Gottes ungemacht zu leiden, als den zeitlichen Genuss der Sünde zu haben, indem er die Schmach des Christus für größeren Reichtum hielt als die Schätze Ägyptens, denn er schaute auf die Belohnung. Durch Glauben verließ er Ägypten und fürchtete die Wut des Königs nicht, denn er hielt standhaft aus, als sähe er den Unsichtbaren. Durch Glauben hat er das Passer gefeiert und die Besprengung des Blutes, damit der Verderber der Erstgeburt sie nicht anpasste.

Soweit wollen wir heute Abend Gottes Wort lesen, aus diesem bemerkenswerten Kapitel 11.

[00:03:07] Echter Glaube, wahres Lieben hat den Grund, es steht geschrieben, haben wir eben gesungen. Und das ist das, was diese Männer und Frauen, von denen wir einige gestern schon vor uns hatten, in ihrem Leben gezeigt hatten. Ihr Glaube gründete sich auf Gottes Wort, auf Gottes Verheißungen. Das war für sie eine Realität. Das nahmen sie mit in ihren Alltag, in ihr alltägliches Leben. Und das gab ihnen Kraft, auszuhalten, zu warten, auf die Verheißungen zu warten und im Glauben an diese Verheißungen, an das gesprochene Wort Gottes, ihren Weg zu gehen.

Wir haben gestern gesehen, dass es für die Hebräer ein notwendiger Einschub war in der Linie der Belehrungen, die der Schreiber des Briefes ihnen gibt.

[00:04:07] Da sie in Gefahr standen, aufzugeben, zurückzukehren, wieder zum Judentum, da stellt ihnen der Schreiber eine Wolke, wie wir das in Kapitel 12 dann am Anfang lesen, eine Wolke von Zeugen vor, die ihr Leben durch Glauben gelebt haben. Und er nimmt aus dem Leben eines jeden Einzelnen, der hier zitiert wird, bestimmte Begebenheiten und zeigt im Grunde genommen, er bildet fast jede Lebenssituation ab.

Heute kommen wieder neue Situationen vor uns, wo wir vielleicht mehr einen anderen Aspekt oder eine andere Auswirkung des Glaubens im praktischen Leben sehen werden, wie gestern sie vor uns gestanden hat. Und so sind in der Gesamtschau dieses Kapitels wird deutlich, dass Glauben in jeder Lebenssituation hindurchhilft und verbindet mit einer besseren Welt.

[00:05:13] Gestern haben wir damit geendet, dass die Patriarchen Abraham, Isaac und Jakob, sie waren im Land der Verheißung angekommen, ihnen gehörte nicht ein Fußbreit, sie lebten als Fremdlinge, sie nahmen für sich persönlich, konnten sie noch nicht persönlich tatsächlich das in Besitz nehmen, was Gott ihnen verheißen hatte, aber sie wussten, Gott hat seine Zusage gegeben, er wird sie erfüllen, wenn es auch nicht ihre Generation ist oder die nachfolgende Generation, sie schauten auf diesen Bereich der Segnungen, der auf sie wartete. Und sie sind in völligen Einklang mit diesem Glauben von dieser Erde geschieden. Sie sind gestorben, hatten wir gestern gelesen, im Glauben, in der vollen Kraft noch dieser Überzeugung, dass Gott das hält, was er verspricht. [00:06:08] So sind sie gestorben, sie haben die Verheißung nicht empfangen, aber sie hatten die Blickrichtung, sie sahen sie von fern. Selbst als sie auf dem letzten Lager lagen und wussten, ihr Ende ist gekommen, sie hatten die Blickrichtung auf die Verheißung Gottes, sie begrüßten sie. Das hat mit einer gewissen Vorfreude zu tun, auch wenn sie es für sich persönlich nicht mehr erleben würden, aber sie wussten, es kommt, Gott hat gesagt und es wird kommen und so begrüßten sie sie und hatten Nein gesagt zu der Umgebung, in der sie lebten, wo sie als Fremde und ohne Bürgerrecht auf der Erde waren und sie hatten Ja gesagt zu dem, was auf sie wartete.

Das ist eine ganz wichtige Haltung, die wir hier auf der Erde zeigen müssen, in der Umgebung, in der

wir leben. [00:07:08] Nein sagen zu dem, was uns ablenken will, was uns zurückziehen will.

Wir haben eben davon gelesen, sie hätten Zeit gehabt zurückzukehren. Sie haben lange, lange Jahre gelebt, sie hätten Zeit gehabt zurückzukehren, aber sie hatten in ihrem Herzen das Wort, die Verheißung und den Glauben daran. Deshalb war auch die lange Lebensspanne, die sie hatten, in der sie das nicht für sich persönlich empfangen hatten, keine Gefahr für sie zurückzukehren. Sie begrüßten es von fern und bekannten, vielleicht gar nicht nur in Worten, einfach durch ihr Leben, dass sie hier auf der Erde mit diesen Dingen nicht zu tun hatten.

Fremde ohne Bürgerrecht.

Übrigens eine Zusammenstellung von Ausdrücken, die auch heute uns genannt wird in den Briefen des Neuen Testamentes. [00:08:02] So sollten wir, so sind wir hier auf dieser Erde.

Es ist hier nicht unser Bürgertum. Unser Bürgertum ist in den Himmel.

Wir leben hier auf dieser Erde als Gäste nur, als Fremde, die wir hier weder in der Politik noch sonst irgendwo irgendetwas zu bestellen haben.

Wir haben hier keine Rechte, wir sind Fremde, aber so wie es von den Patriarchen gesagt wird, sie haben ein Interesse an dem und begrüßen das, was auf sie wartete.

Es ist auffällig, dass in Vers 14 auch wieder wie so einer Art Kommentar jetzt eingeflochten wird.

Jetzt wird gar nicht speziell gesagt, was Abraham und Isaak getan haben, sondern ganz allgemein sagt der Schreiber jetzt, denn die, die solches sagen, zeigen deutlich. Jetzt wird die Zeitform in der Gegenwartsform beschrieben. [00:09:04] Das ist nicht mehr, jetzt sagt er nicht nur Abraham hat das gesagt und damit deutlich gezeigt, dass er, nein er sagt ganz allgemein, die, die solches sagen. Sagst du so etwas auch heute? Zeigst du deutlich, dass du ein Vaterland suchst? Das ist jetzt in der Gegenwartsform geschrieben. Das bezieht sich auf jeden Gläubigen, das dürfen wir für uns jetzt annehmen, dieses Sagen, Zeigen, das Vaterland suchen, das Trachten nach dem besseren Erdteil. Das sollte heute auch von uns wahr sein. Es ist jetzt nicht ein Rückblick, nur ein Rückblick auf das Leben der Patriarchen. Es ist eine allgemeine Aussage für den, der im Glauben seinen Weg geht. Er sagt und er zeigt und er begehrt etwas und er trachtet danach. Ich meine auch, wenn es heißt, dass sie ein Vaterland suchen, da sagt die Anmerkung, sie begehren es, das heißt, dass das Herzensverlangen danach ausgerichtet ist. [00:10:02] Nach einem Vaterland, nach einem Ort, wo man zu Hause ist. Da geht der Wunsch des Herzens hin. Und wenn wir diesen Wunsch in unserem Herzen haben, das Vaterland zu erreichen und in Besitz zu nehmen, eine Sphäre, wo wir zu Hause sind, dann kommt als nächstes auch die Energie danach zu traften. Dieser Einsatz, das auch wirklich zu erlangen. Seht ihr, das ist so in unserem Leben, den Wunsch etwas zu haben, dem Volk dann auch immer die Tatkraft danach zu trachten, das auch wirklich zu bekommen. Und so wird das hier auch geschildert. In Vers 14, sie suchen das Vaterland oder sie begehren es. Und dann sagen sie in Vers 15, dass sie nicht zurückgekehrt sind, jetzt aber trachten sie nach einem Besseren. Und jetzt wird erklärt, was besser ist im Hebräischen, in diesem Hebräerbrief, das ist das Himmlische. Die Juden hatten über Jahrhunderte hinweg mit irdischen, mit gegenständlichen Dingen zu tun gehabt, mit gegenständlichen Segnungen, mit buchstäblichen Trauben und Früchten und Milch und Honig in diesem Land. [00:11:15] Aber wieder, und wie so oft in diesem Brief, stellt der Schreiber jetzt etwas Besseres daneben und jetzt lüftet ein wenig den Schleier und sagt damit, was er meint mit dem

Besseren, das ist Himmlischen. Geschwister, wir dürfen uns außerordentlich glücklich schätzen, dass uns dieses Bessere auch gilt, eigentlich sogar zuallererst uns. Himmlische Segnungen, wir dürfen sie jetzt schon genießen, sie sind uns jetzt schon gegeben, aber wir werden sie im Vollmaß in der Herrlichkeit, in unserem Vaterland, das wir suchen, in dem Haus seines Vaters, des Herrn Jesus, da werden wir sie vollkommen genießen und in Besitz nehmen. Aber hier, sie sind uns schon gegeben. [00:12:04] Jetzt ist die Frage für mich, suche ich sie, trachte ich danach mit allem, was ich an Einsatz und Energie habe, dass sie mir heute schon kostbar werden. Ich empfinde das so wie so eine Art Wechselabhängigkeit.

Je mehr mich die zukünftigen Segnungen heute hier beschäftigen, umso mehr bin ich in der Praxis hier Fremdling und ohne Bürgerrecht. Je mehr ich mich aber verstricke in die Dinge dieser Erde, ich sage jetzt nicht Beruf oder so, aber so freiwillig ich mich in Bindungen begebe, umso weniger kostbar werden mir die himmlischen Segnungen sein, das Bessere, das himmlische Teil. Das ist wie eine Wechselwirkung und wenn ich mein Leben anschaue, dann kann ich am Abend eines Tages wie so ein Fazit ziehen und sagen, was war eigentlich heute der Schwerpunkt meines Lebens. [00:13:05] Und wenn ich wenig Fremdling und ohne Bürgerrecht war, dann war der Tag Verlust. Das muss uns klar sein. Gewinn ist es immer, sich mit dem himmlischen Teil zu beschäftigen. Das Ende von Vers 16 ist noch etwas ganz gewaltiges.

Jetzt kommt der Schreiber noch einmal auf diese Patriarchen zurück. Er hatte gesagt, sie waren im Glauben gestorben. Sie hatten bekannt, dass sie hier keine Rechte haben, dass sie nach einem himmlischen Vaterland suchen, dass sie danach trachten. Und jetzt sagt Gott, wie so ein besonderes Prädikat, was er diesen Menschen gibt, er schämt sich nicht, ihr Gott genannt zu werden.

Er verbindet seinen wunderbaren, erhabenen Namen mit dem Namen dieser einfachen Fremdlinge, die hier auf der Erde nicht zählen, weil sie hier keine Stadt haben, weil sie hier kein fußbreit Land haben. [00:14:11] Aber gerade mit diesen Menschen verbindet er sich. Er nennt sich der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs.

Ich habe gestern schon einmal gesagt, dass wir in der Vergangenheit bei uns das erste Buch Mose betrachtet haben. Und wir haben sehr oft darüber gestaunt, dass es gerade Jakob ist, der in der ganzen Heiligen Schrift am häufigsten in dieser Verbindung auftaucht, der Gott Jakobs.

Dieser Mann, der eigentlich, wir kommen gleich noch dahin, erst am Ende seines Lebens so richtig ins Reine gekommen ist mit seinem Gott und mit sich selbst. Ich meine, mit keinem anderen Namen verbindet sich Gott häufiger, der Gott Jakobs.

[00:15:02] Aber er schämt sich nicht, ihr Gott genannt zu werden. Geschwister, manchmal wenn man so das Wort Gottes liest, dann ist so ein einfacher Satz wie eine Frage an mich selbst. Was würde Gott sagen im Blick auf den Namen Achim? Würde er sich schämen, sich mit diesem Namen zu verbinden? Du kannst deinen Namen da einsetzen. Wie ist mein Leben? Ist das durch Glauben geprägt, durch eine deutliche Aussage in Worten, vielmehr vielleicht sogar auch noch in Taten, dass ich hier auf der Erde fremd bin und das bessere teilsuche. Es gibt ein Sendschreiben, ich meine es ist ein Sendschreiben an Philadelphia.

Das endet auch mit einer wunderbaren Verheißung an einen Überwinder, auf den ein dreifacher Name geschrieben wird. Ganz erhaben, dass Gott sich mit einem solchen, der treu ist, wenn alle andere vielleicht nicht treu bleiben, der aber doch ungute Zustände überwindet und dem Herrn

gefallen möchte. [00:16:08] Auf ihn schreibt er seinen neuen Namen, den Namen seines Gottes und den Namen der neuen Stadt. Er verbindet sich selbst mit, wir würden sagen armen, irrenden Menschen, aber sie sind ihm kostbar.

Wir haben immer wieder davon gelesen, er gab Zeugnis zu seinen Werken, er bekannte sich dazu, hier schämt er sich nicht. Liebe Geschwister, das muss uns einfach mal wichtig sein. Gott wird durch Glauben in uns, durch wirklich praktizierten, echten Glauben geehrt.

Das freut ihn, wenn sich jemand hier auf sein Wort stützt und das in seinem praktischen Leben zeigt. Dann kommen wir wieder zu Abraham. Wir hatten das gestern gesehen, diese Vers 13 bis 16, wie so eine Art Kommentar und Einfügung in den Ablauf der Schilderung aus dem Leben Abrahams und jetzt eine weitere Glaubenstatberichte von Abraham. [00:17:11] Durch Glauben hat Abraham, als er geprüft wurde, Isaak geopfert.

Das ist jetzt, ich möchte fast einmal ganz schlicht sagen, die nüchterne geschichtliche Tatsache. Abraham hat Isaak geopfert, aber im nächsten Satz wird diese Tatsache noch einmal wiederholt. Und zwar auf eine Weise, die das Ganze wesentlich verstärkt, möchte ich fast sagen, obwohl man diese Tatsache selbst schon fast gar nicht mehr verstärken kann. Aber der, der die Verheißungen empfangen hatte, brachte den Eingeborenen dar. Es ist die gleiche Situation, die beschrieben wird. Aber allein dadurch, dass sie wiederholt wird, kommt schon ein gewisser Nachdruck darauf. Und die Art, wie sie wiederholt wird, Geschwister, die zeigt, was das für eine Prüfung für Abraham war. [00:18:08] Und wenn wir das ein wenig erfasst haben, dann denken wir an das, wovon das ein Vorausbild ist.

Dass Gott seinen eigenen Sohn selbst gegeben und geopfert hat. Der Bericht im Alten Testament ist so, dass Abraham versucht wurde und den Isaak geopfert hat. Das ist der erste Satz. Und dann heißt es, der, der die Verheißungen empfangen hatte, da steht ein besonderes Wort für empfangen.

Er hatte sie aufgenommen und in Besitz genommen. Er hatte sich daran festgehalten an diesen Verheißungen. Er hat das nicht nur als Information aufgenommen und gespeichert, der Abraham, sondern das war sein Lebensinhalt geworden. In Isaak wird der Einsame genannt werden. In Isaak ruhen all deine Verheißungen. [00:19:01] In Isaak wirst du gesegnet werden und Nationen aus dir hervorkommen. Das war die Verheißung, die Abraham empfangen hat. Nicht Ismail, den er auf fleischliche Weise bekommen hatte. Isaak war der Kernpunkt aller Verheißungen Gottes in Abrahams Leben. Daran hat er festgehalten. Und jetzt sollte das alles hinfällig sein. Er brachte den Eingeborenen da.

Nicht den Isaak, nur der Name genannt, den Eingeborenen. Die Anmerkung sagt den Einzigen. Und wieder klingt in diesem Begriff der Schatten etwas weit höheren durch.

Wenn wir an den Herrn Jesus denken, den Eingeborenen. So hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab. [00:20:02] Johannes 3, Vers 16.

Den kostbarsten, einzigartigsten Besitz, den er hat.

Ein Geboren hat also nicht unbedingt mit Geburt etwas zu tun.

Denn Isaak war nicht der einzige Sohn Abrahams. Er hatte den Ismail sich ja selbst geschafft, wenn

wir das mal so sagen wollen, mit dieser Haga. Aber der Isaak war der kostbarste Besitz für Abraham.

Also noch einmal dieser Nachsatz oder diese Wiederholung jetzt dieser Tatsache, er hat ihn geopfert. Die macht deutlich, wie dramatisch das für Abraham war. Was das für eine Glaubensprüfung war. Den hinzugeben und zu opfern, auf dem alle seine Zukunftshoffnungen ruht. Und er hat es getan.

Noch einmal wir denken an das weit höhere, was vor fast 2000 Jahren geschehen ist.

[00:21:01] Als der Eingeborene kam.

Der Gnade und Wahrheit kundgemacht hat hier auf dieser Erde.

Was muss das für Abraham gewesen sein?

Der Eingeborene, über den gesagt worden war, in Isaak wird er eine Nachkommenschaft genannt werden. Jetzt kommt bei Abraham eine geistliche Schlussfolgerung.

Echter Glaube hat den Grund, es steht geschrieben.

Bei Abraham müssen wir sagen, er hatte das Wort Gottes nicht geschrieben in der Hand, aber er hat es gehört. Er fußte auf dem Wort Gottes. Gott hat eine Verheißung gegeben und dann hat Abraham sich gesagt. Ich denke da mit großer Hochachtung darüber nach. Wenn Gott in Isaak mir eine Nachkommenschaft gibt.

Wenn er das verheißen hat und wenn er jetzt von mir fordert ihn zu opfern, dann muss er ihn mir wiedergeben.

[00:22:08] Wären wir zu einer solchen Schlussfolgerung fähig, Geschwister? Wir staunen sehr darüber.

Das ist Glauben bei Abraham gewesen. Was hatte er gesagt zu den Knaben da, als sie hingegangen sind zu dem Berg?

Ich und der Knabe wollen hingehen und anbeten und dann komme ich allein zurück. Und dann zu euch zurückkehren. Wir wissen, dass uns das auf diese Ereignisse hinlenken soll.

Dass es ein Vorausbild ist auf das weit Größere, das Gott seinen eingeborenen Sohn gegeben hat. Aber hier wird ein lebender Mensch vorgestellt, der eine Glaubenstat vollbracht hat. Und der sich in seinen Überzeugungen auf Gottes Verheißungen gestützt hat und für sich gesagt hat.

[00:23:11] Wenn in Isaak all der Segen, alle Zukunftshoffnungen ruhen und ich ihn jetzt opfern soll, dann wird Gott ihn mir wiedergeben. Das ist Vertrauen, Glaubensvertrauen. Und so ging er hin. Und dann sagt die Bibel hier sehr sorgfältig.

Wobei er urteilte, dass Gott auch aus den Toten aufzuerwecken. Von woher er ihn auch im Gleichnis empfing.

audioteaching.org, erzeugt am 23.01.2026

Wir wissen aus dem Bericht im Alten Testament, dass er ihn nicht wirklich opfern musste. Dass er nicht bis zum letzten Messerstich gehen musste.

Aber in den Augen Gottes hatte er ihn geopfert.

Nur Isaak war nicht wirklich gestorben. [00:24:01] Die Glaubenstat Abrahams war vollbracht. Aber es gab für Isaak einen Ersatz und deshalb heißt es, dass er ihn im Gleichnis zurück empfing. Das ist bewundernswerter Glaube bei diesem Abraham.

Er urteilte, dass Gott auch aus den Toten aufzuerwecken vermag.

Dieser wunderbare Gott hat einen Titel in Kapitel 13 dieses Briefes.

Da spricht der Schreiber von dem Gott des Friedens, der aus den Toten wiederbrachte unseren Herrn Jesus. Und da sagt die Anmerkung, dieser Gott ist ein Wiederbringer aus den Toten. Davon hat Abraham nichts gewusst.

Er hatte keinen Musterfall, an dem er sich orientieren konnte. [00:25:03] Erst viel später gab es tatsächlich so etwas, dass aus Toten jemand wieder zurückgekommen ist. Wir lesen vielleicht mit des Herrn Hilfe morgen Abend darüber. Abraham hatte nichts, woran er sich klammern konnte. Nur und jetzt nur in Anführungsstrichen, er hatte das Wort Gottes. Und deshalb hat er sich zu einer geistlichen Schlussfolgerung empor gehoben. Und hat gesagt, dieser Gott wird mir den Sohn wiedergeben. Durch Glauben segnete Isaak in Bezug auf zukünftige Dinge Jakob und Esau.

Jetzt kommen die Nachkommen Abrahams noch an die Reihe. Isaak, Jakob und Josef.

Bei allen ist es gegen Ende ihres Lebens, was für eine Glaubenshandlung jetzt vor uns kommt. [00:26:01] Bei Isaak ist es der Segen für Jakob und Esau.

Wenn wir diesen Bericht sehen, dann sehen wir, dass es im Blick auf Esau eigentlich wenig Segen war.

Esau war der Erstgeborene und hätte den Erstgeburtssegen haben wollen.

Aber Isaak hat ihm mit Recht nicht gegeben.

Esau kommt dann mit Tränen zu ihm und sagt, hast du nicht für mich auch noch etwas?

Jakob hat mir den Segen gestohlen. Und da spricht Isaak in der vollen Kraft seines geistlichen Glaubenslebens, dass das so dabei bleibt, wie er gesegnet hatte. Dass er das nicht ändert, auch wenn er selbst betrogen wurde durch die Silist Jakobs wieder. Aber er bleibt dabei.

[00:27:01] Das ist eine ganz, wie soll ich sagen, eine ganz verfahrene Situation dort bei dieser Szene, wo Isaak segnen möchte.

Er möchte ja eigentlich den Esau segnen. Und er wird betrogen von dem Jakob, bei der er sich so verstellt und auch dieses Fell über die Hände zieht. Und dann erschrickt Isaak, weil er merkt, dadurch, dass er den Esau hätte segnen wollen, hätte er gegen Gottes Gedanken gehandelt. Und da

bleibt, dann setzt der Glaube bei ihm ein, dass er sagt, das kann ich nicht rückgängig machen. Ich kann Gottes Willen, den Jüngeren dem Vorzug zu geben, nicht ändern. Deshalb wird das hier als Glaubenstat berichtet. Ich bleibe dabei. Ich bleibe dabei. Ich sage es jetzt mal mit meinen Worten. Hast du denn für mich nicht auch noch einen Segen? Ja, und dann spricht er über den Esau auch etwas aus. Aber er bestätigt nur, du wirst an zweiter Stelle bleiben. [00:28:02] Der Jakob wird die Oberherrschaft behalten. Und so ist im Blick auf zukünftige Dinge dem Jakob der Vorrang gegeben worden und dem Esau nicht.

Durch Glauben segnete Jakob sterbend jeden der Söhne Josefs.

Die Söhne Josefs, diese beiden, ich bin jetzt bei dem, was wir vor kurzem noch betrachtet haben in Salzgitter. Ich muss mich deshalb auch etwas kurz fassen. Die kommen an das Sterbebett fast, möchte man sagen.

Obwohl es dann doch noch etwas dauert, bis Jakob stirbt. Aber er lernt sie dort kennen, diese beiden Söhne. Sie werden ihm zugeführt und er segnet sie, Ephraim und Manasseh, auf eine Weise, die dem Josef nicht gefällt.

[00:29:07] Er segnet sie nämlich, indem er über Kreuz legt, damit der Jüngere den Vorrang bekommt. Und Josef sieht das und sagt, nicht so mein Vater, nicht so. Und dann sagt er, ich weiß das, mein Sohn, ich weiß das. Und bleibt dabei, den so zu segnen, die beiden Söhne so zu segnen, wie er es nach den Gedanken Gottes tun soll. Jetzt muss ich euch mal bei dieser Szene etwas Persönliches sagen.

Vor vielen Jahren hatten wir unseren ältesten Sohn umgezogen in eine fremde Stadt, wo wir nichts kannten, keine Geschwister kannten, keine Umgebung kannten. Und sind dann an dem Ort, an dem Sonntag, nachdem wir den Umzug gemacht hatten, in die Versammlungsstunden dort an dem Ort gegangen. [00:30:05] Und wir kannten dort nicht die Geschwister. Wir wussten nicht, dass auch am Nachmittag ein Bruder von auswärts dort war, der uns überhaupt nicht kannte. Die Nachmittagsstunde begann mit einem Lied, das kennen wir alle aus unserem Liederbuch, weil Fremden folgt im fremden Land, wo alle Wege unbekannt.

Das ist mir schon richtig ins Herz gegangen. Dann stand der fremde Bruder aus, der von auswärts kam und las diese Stelle aus dem ersten Buch Mose mit diesem Segen.

Nicht so mein Vater, nicht so.

Wisst ihr, wenn man Kinder aus dem Haus gibt, dann ist der innere Zug erstmal so, das möchte ich nicht. Ich möchte die Kinder noch bei mir behalten, nicht so, dieser Weg nicht. Ich weiß es mein Sohn, ich weiß es.

Ich weiß, was dir durchs Herz geht im Moment. [00:31:01] Ich weiß, dass deine natürlichen Empfindungen anders denken, als ich jetzt diese Wege so bestimmt habe. Du kannst ruhig bleiben. Ich weiß es.

Geschwister, das hat mir einen tiefen Trost gegeben damals. Seitdem sind noch mehr Kinder bei mir aus dem Haus gegangen. Es ist immer nicht leicht, aber ich denke immer an diese Szene zurück, wo der Herr mir einen Prost ins Herz geschickt hat. Ich weiß das.

Ich weiß, was ich dir zumuten kann. Das ist auch ein Wort für uns vielleicht mal, die wir in Nöten sind, in schwierigen Umständen. Nicht so mein Vater. Nicht diese Schwierigkeit noch, nicht diese Einsamkeit, nicht diese Krankheit. Ich weiß es.

Ich weiß es. Und wenn ich es weiß und es trotzdem geschehen lasse, dann ist es gut. Das macht das Herz ruhig, wenn die Wellen auch hochgehen. Die Umstände werden nicht anders, aber das Bewusstsein, alles was geschieht in unserem Leben, ist vorher an dem Auge unseres Vaters vorübergegangen. [00:32:07] Und er weiß das. Er weiß, was mein Herz darüber denkt. Er weiß, wie viel ich tragen kann. Er weiß das alles. Und er lässt nicht mehr zu, als wir tragen können. Und er wird geehrt und verherrlicht, wenn wir in diesen Fragen und Schwierigkeiten unseres Lebens tatsächlich auch diesen Glauben beweisen. So wie es bei Abraham, bei Isaac, bei Jakob geehrt wurde und sich deshalb nicht schämt, ihr Gott genannt zu werden.

Durch Glauben dachte Josef sterbend an den Auszug der Söhne Israels und gab Befehl wegen seiner Gebeine.

Das ist das letzte Kapitel im ersten Buch Mose gewesen. Und wir staunen, dass diese Männer am Ende ihres Lebens den Blick immer hatten in das Land der Verheißung.

[00:33:04] Josef befand sich hier in Ägypten, als er starb. Und alles Sehenden ging nach Kanaan hin, nach dem Land der Verheißung. Er hatte gerade erst, nein nicht gerade erst, ein paar Jahre vorher seinen Vater, den verstorbenen Vater Jakob zurückgeführt und in Kanaan beerdigt. Der ja auch in Ägypten heimgegangen war. Und er hatte auch Befehl gegeben wegen seiner Gebeine. Es wird hier nicht erwähnt. Hier wird die Tatsache, diese Glaubenshandlung bei Josef erwähnt. Er hat den gleichen Glauben bewiesen. Und wisst ihr, viele, viele Jahrzehnte, Jahrhunderte lagen die Gebeine Josefs in einer Lade in Ägypten.

So endet das erste Buch Mose. Und dann kommt das, was in den nächsten Versen vor uns kommt, Mose und die Befreiung aus Ägypten. Und dann in der Nacht, wo sie ausziehen, dann nehmen sie diese Lade mit. [00:34:05] Tragen sie 40 Jahre durch die Wüste. Und am Ende des Buches Josua wird berichtet, wo sie diese Lade im verheißenen Land beisitzen. So wichtig war diesen Glaubensmännern, in der Erde bestattet zu werden, wo Gott seine Verheißungen darauf gelegt hatte.

Jetzt sind wir erst mit dem ersten Buch Mose durch. Wir haben gestern gesagt, das ganze alte Testament wird in diesem Kapitel abgedeckt. Aber die Erwähnungen werden jetzt kürzer und knapper. Jetzt kommt aber noch ein besonderer. Neben dem Abraham ist Mose, meine ich, am längsten in diesem Kapitel, der erwähnt wird. Und wir kommen jetzt zum zweiten Buch Mose. In Vers 23 durch Glauben wurde Mose, als er geboren wurde, drei Monate von seinen Eltern verborgen, weil sie sahen, dass das Kind schön war. [00:35:04] Und sie fürchteten das Gebot des Königs nicht. Zuerst wird also nicht eine Glaubenshandlung Moses berichtet, sondern eine Glaubenshandlung seiner Eltern. Ich freue mich sehr darüber, diese Szene oder diese Begebenheit wird dreimal im Wort Gottes berichtet.

Im zweiten Buch Mose, dann spricht Stephanus in Apostelgeschichte 7 darüber und hier der Schreiber des Hebräerbriefes. Und jedes Mal ist ein etwas anderer Blickwinkel darauf gelegt. Im zweiten Buch Mose lesen wir, dass die Mutter Moses ihn verbarg.

audioteaching.org, erzeugt am 23.01.2026

In der Apostelgeschichte 7 sagt Stephanus, dass er drei Monate verborgen wurde im Haus des Vaters. Und hier sind es die Eltern. Sehr auffällig, wie der Heilige Geist sein Wort schreibt. [00:36:01] Die Mutter, der Vater, sie handeln und denken in dieser Hinsicht völlig gleich. Und hier werden sie zusammengefasst als die Eltern, die einmütig und einhellig in dieser schwierigen Frage entschieden haben. Geschwister, da ist in schwierigsten Umständen, in lebensbedrohenden Umständen ein Kind in die Welt gesetzt worden. Das der Fürst dieser Welt nicht haben wollte und beseitigen wollte. Es war, was die irdischen Machtverhältnisse betraf, völlig aussichtslos einen Jungen zu bekommen.

Der musste sterben. Aber die Mutter, der Vater und gemeinsam als Eltern eine Linie.

Eine Linie.

Sie fürchten das Gebot des Königs nicht. Sie gehorchen Gott mehr als Menschen. Und dann kommt dieser Mosel, wird geboren und sie sehen, das Kind ist schön. [00:37:07] Meines im letzten Buch des Alten Testamentes, wo wir lesen, dass Gott einen Samen Gottes sucht. Gott möchte aus ehelichen Verbindungen, dass da Kinder, Samen für ihn entsteht, Kinder geboren werden. Und Kinder aus gläubigen Elternhaus sind schön, sind schön für Gott. So sagt Stephanus ausdrücklich. Das Kind war schön für Gott. Das dürfen wir wissen. Jedes Kind, das in unseren Familien geboren werden darf, ist schön für Gott. Und es lohnt sich auch in schwierigen Umständen Kinder in die Welt zu setzen. Wenn wir das so sagen dürfen. Ich möchte besser formulieren, sich Kinder vom Herrn schenken zu lassen. Es ist eine höchst gesegnete Tatsache. Und da denken wir an die Umstände, die es gibt, die Schwierigkeiten. Das Rentensystem geht in die Knie. [00:38:03] Alles ist unsicher, was die Zukunft bringt. Durch solche Fragen wollen wir uns nicht beirren lassen. Gott sucht einen Samen.

Im Propheten Malachi lesen wir das. Und er segnet, wenn die Eltern in dieser Frage einig sind und sich Kinder schenken lassen. Und sie dem Einfluss dieser Welt entziehen. Solange wie es irgendwie ging, haben sie das Kind geschützt vor den Einflüssen der Welt. Solange es irgendwie ging. Und als es dann nicht mehr ging, hatte Gott längst seinen Weg mit diesem Mose. Er weiß ja sowieso schon viel, viel weiter und viel, viel mehr, als wir uns überhaupt für den nächsten Monat ausdenken könnten. Dass dieser Mose der sein sollte, der sein Volk aus Ägypten befreien würde. Davon hatten Amram und Jokobit sicherlich keine Ahnung. [00:39:03] Aber sie hatten das wenige, was sie überschauen konnten. Nämlich das Gebot des Königs und diese eheliche Verbindung, die sie hatten. Da haben sie abgewogen und haben gesagt, das Gebot des Königs, wir müssen Gott mehr gehorchen. Und dann kommt dieser Mose und wird drei Monate von den Eltern verborgen.

Sie haben also eine Glaubensentscheidung getroffen als Eltern. Und 40 Jahre später trifft ihr Sohn auch eine Glaubensentscheidung. Wir lernen daraus, dass es eine Zeit gibt, hier wird das beschrieben, als er groß geworden war. Das Leben Moses, habe ich so als Kind immer empfunden, lässt sich ja schön einteilen. Der Mann ist 120 Jahre alt geworden und er hat drei Etappen durchlebt, die jeweils 40 Jahre gedauert haben. [00:40:04] Stephanus macht das in seiner Rede in Apostelgeschichte 7 sehr, sehr deutlich. Die ersten 40 Jahre hat er im Hof des Pharao verbracht. Dann war er 40 Jahre in Midian, hat Schafe gehürtet. Und dann war er 40 Jahre mit dem Volk unterwegs in der Wüste. Das ist Mose.

Als er 40 Jahre alt war, musste er jetzt selbst eine Glaubensentscheidung treffen. Und er hat von seinen Eltern gelernt. Obwohl er die ganze Zeit am Hof des Pharao war. Er hat eine eigene Glaubensentscheidung für sich getroffen und das muss man mal auch den jungen Leuten sagen. Die Zeit kommt, wo ihr euch nicht mehr nur hinter den Eltern verstecken könnt. Wo ihr eigene

audioteaching.org, erzeugt am 23.01.2026

Entscheidungen treffen müsst, für euer Glaubensleben, mit eurem Herrn. Und ihr werdet erleben, wenn ihr es im Glauben tut, steht er euch genauso bei wie euren Eltern. [00:41:02] Durch Glauben weigerte sich Mose, als er groß geworden war, ein Sohn der Tochter des Pharao zu heißen.

Der Satz geht natürlich noch weiter und das ist auch wichtig, dass er weitergeht. Weil es ist schwierig, das werden wir erleben in unserem Leben, wenn wir nur Nein sagen können, aber keine Alternativen haben. Dann werden wir irgendwann vor die Wand laufen und nicht weiter wissen, wie es denn gehen soll. Wir können nur dann wirklich mit Kraft Nein sagen, wenn wir zu einer anderen Seite Ja sagen können. Und Mose hat gewählt. Er hat gewählt zwischen der Welt und dem Volk Gottes.

Da hat er die Entscheidung getroffen und da hat er sich geweigert. Das war übrigens eine Situation, wo das Volk in größter Not war. Seine Glaubens, seine Volksgenossen unterdrückt unter der Sklaverei Ägyptens.

[00:42:05] Hätte er nicht meinen können, wenn ich jetzt am Hof des Pharao bin, in dieser erhabenen Position als Sohn der Zweite vielleicht im Reich, dann kann ich ja all meine Initiativen jetzt einsetzen, all meine Möglichkeiten, um dem irdischen Volk Gottes das Los leichter zu machen. Aber das wollte er nicht. Er wollte nicht taktieren, sondern er hat eine bewusste Entscheidung getroffen gegen die Welt und für das Volk Gottes. Gegen die Umgebung, die nur runterzieht und für die Familie des Glaubens. Und ich sage noch einmal, ich habe das in meiner Jugend erlebt. Wenn man nur versucht Nein zu sagen den Verführungen und Einladungen der Welt gegenüber, aber hat nichts Besseres für sein Herz, dann haben wir keine Kraft Nein zu sagen. Aber wenn wir wissen auf der anderen Seite der Waagschale, da steht etwas weit Höheres, weit Wertvolleres, dann fällt es uns leichter. [00:43:11] Er hat sich geweigert.

Ich glaube dieses Wort habe ich einmal gefunden, finden wir dreimal in der Bibel von Menschen, die sich geweigert haben, Glaubensmännern, die sich geweigert haben etwas zu tun. Und es ging nie gut für sie aus, vordergründig.

Josef hat sich geweigert bei der Potiphar zu liegen.

Er kam ins Gefängnis.

Naboth, der so einen schönen Weinberg hatte, hat sich geweigert in den Arab einzutauschen gegen irgendwas zweitrangiges.

Der wurde umgebracht.

Der kam zu Tode.

Mose hat sich geweigert höchsten Prunk und Regierungsmacht in Besitz zu nehmen. [00:44:02] Und hatte gewählt Schmach mit dem Volk Gottes zu leiden. Vordergründig könnte man sagen, das war keine Win-Win Situation, wie wir heute oft so sagen.

Die haben nichts davon gehabt, doch sie haben etwas davon gehabt. Sie haben das Glück zu wissen und zu genießen, ich habe die Gemeinschaft mit meinem Gott in dieser Entscheidung, die ich treffe. Und dann kann es der Josef im Gefängnis sein, wo er weiß, da hat ihn das Wort Gottes geläutert in

dieser Zeit, wo er weiß, das ist der Weg für mich. Aber ich bin mit Gott im Gefängnis. Naboth, sein Name steht im ewigen Wort Gottes als der, der dem König nicht nachgegeben hat. Und Mose hat mit dem Volk Gottes, mit dem Volk Gottes gelitten.

Das ist etwas unendlich hohes, mit dem Volk Gottes in Verbindung gebracht zu sein, auch wenn es durch Schmach erst einmal geht. [00:45:09] Er wählte lieber mit dem Volk Gottes ungemacht zu leiden, als den zeitlichen Genuss der Sünde zu haben. Das haben wir, glaube ich, alle erlebt.

Dass Sünde ein vorübergehendes, schnell, schnell vorübergehendes Empfinden von Glück und Genuss gibt.

Aber danach kommt meistens bittere Reue. Es ist meistens nur ein zeitlicher, kurzer Augenblick von Befriedigung irgendwelcher Begierden, die wir haben. Aber es ist nichts von Dauer. Dauerhaften Genuss haben wir nur in Gemeinschaft mit dem Herrn. Wie kann der Mose eine solche Entscheidung treffen, habe ich mich oft gefragt. 40 Jahre am Hof des Pharao, sicherlich umgeben nur von diesen irdischen, bestenfalls irdischen, wenn nicht sogar nur feindlichen und weltlichen Dingen. [00:46:09] Und er trifft eine Entscheidung.

Ich kann aus dieser Schilderung und auch aus dem zweiten Buch Mose eigentlich nur entnehmen, wie wichtig Grundlagen im Elternhaus sind, Geschwister. Ich habe es durch Gottes Gnade selbst erfahren dürfen. Und es ist ein überaus großes Geschenk, für das wir unendlich dankbar sein dürfen, wenn wir in einem gläubigen Elternhaus aufwachsen. Da werden Grundlagen für spätere Entscheidungen gelegt. Für die Eltern eine hohe Verantwortung, für die Kinder ein sehr, sehr großer, reicher Segen.

Indem er die Schmacht des Christus für größeren Reichtum hielt, als die Schätze Ägyptens. Noch einmal wieder ein Gegensatz. [00:47:02] Die Schmacht des Christus, Mose kannte Christus noch nicht. Aber er hatte erlebt, was es bedeutet von seinem eigenen Volk verstoßen zu werden. Er war ja losgegangen noch in eigener Kraft, um seinem Volk zu helfen. Hatte den einen Ägypter da erschlagen und dann im Sand verscharrt. Da war er noch in eigener Machtvollkommenheit losgelaufen. Und beim zweiten Mal wird er, als er Streit schlichten will, von seinen eigenen Brüdern abgestoßen, verworfen. Was willst du uns eigentlich sagen? Willst du uns auch umbringen, wie gestern den Ägypter? Er hat empfunden, was es bedeutet von seinem eigenen Volk abgelehnt zu werden.

Aber das machte ihm nichts. Das war ihm mehr wert, als aller Reichtum Ägyptens. Und das steht hier so mit diesen wenigen Wörtern von diesem Reichtum Ägyptens. Wir machen uns, glaube ich, kaum eine Vorstellung, was das wirklich war. [00:48:01] Nicht nur an materiellem Reichtum, sondern die hatten alles an wissenschaftlicher Erkenntnis. Das war sprichwörtlich, was bei den Ägyptern für Erkenntnis und für Reichtümer an Wissenschaft zu finden sind. Nicht nur materieller Reichtum. Alle stand ihm offen. Die glänzendsten Zukunftsaussichten. Und auf der anderen Seite die Schmach des Christus. Und das war ihm lieber.

Denn, und das ist wieder das, was wir jetzt schon vielfach in diesem Kapitel gefunden haben, er schaute auf die Belohnung. Der Blick entscheidet. Wie so oft in diesem Kapitel schon. Die Blickrichtung macht die Entscheidung leichter. Er schaute auf die Belohnung. Er sah nach vorne. Auf die Erfüllung aller Verheißungen. Auf die Gemeinschaft mit Gott. Auf den Lohn, den er dem verheißt, der treu zu ihm steht. Und das gab den Ausschlag für ihn. [00:49:02] Durch Glauben verließ er Ägypten

und fürchtete die Wut des Königs nicht. Waren sie nicht geflohen, die Ägypter?

Ich meine, ich denke, hier ist dieser Prozess gemeint, wo sie immer wieder hineingehen mussten zu dem Pharao. Und wo der Pharao ihnen sagte, wenn ihr noch einmal kommt, werde ich euch töten. Sie fürchteten das nicht. Sie gingen immer wieder im Auftrag Gottes zu dem Pharao hinein, kündigten eine Plage nach der anderen ein. Und hielten standhaft aus. Und wieder, weil er etwas sah.

Dieser Mose war ein glücklicher Mann. Er schaute auf die Belohnung und er konnte standhaft bleiben, als dieser mächtigste Herrscher der damaligen Zeit Wut und Zorn gegen ihn hatte. Und da hat Mose auf den Unsichtbaren geschaut. [00:50:03] Denken wir noch einmal an gestern Abend. Der Glaube ist eine Verwirklichung dessen, was man hofft.

Eine Überzeugung von Dingen, die man nicht sieht. Mose ist ein Paradebeispiel wieder für das, was wir ganz am Anfang gesehen hatten. Er schaute auf den, den sonst niemand sehen konnte. Aber für ihn war er real. Und da war der Pharao, der mächtigste Mann, nur eine kleine Randfigur neben dem Unsichtbaren.

Geschwister, ich sage euch das nicht, weil ich das auch alles so schon erlebt habe. Ich denke, ihr empfindet genauso, dass dieses Wort sich an jeden Einzelnen von uns auch an mich richtet. Es will uns anspornen, diesen Glaubensmännern nachzueifern, nachzuahmen, das, was sie an Glaubensenergie gezeigt haben. Und uns den Blick zu schärfen oder überhaupt anzuspornen, den Blick von irdischen, sichtbaren Dingen wegzulenken auf das Unsichtbare des Glaubens. [00:51:04] Das gibt, wie wir das bei diesen Männern und Frauen sehen, Kraft für segensreiche Entscheidungen.

Durch Glauben hat er das Passa gefeiert und die Bespringung des Blutes, damit der Verderber der Erstgeburt sie nicht antaste.

Das Passa.

Das Volk Israel hatte sich in Ägypten schuldig gemacht vor Gott. Sie waren nicht nur in Knechtschaft gewesen, sie hatten Götzendienst getrieben. Das lesen wir an einigen Stellen im Alten Testament, dass sie mit den Götzen der Ägypter Götzendienst getrieben hatten. Sie waren schuldig vor Gott. Und wenn auch Gott sein eigenes Volk erlösen will und aus Ägypten herausführen will, muss er vorher vorübergehen können an seinem eigentlich schuldigen Volk. [00:52:11] Und das kann er nur, wenn er sieht, dass das Blut des Passalam es an die Türpfosten und an die Schwelle, an die Oberschwelle gesprochen ist. Sie hat das Gericht wie die Ägypter verdient. Und dann kommt diese Ansage an Mose, jeder nehme sich ein Schaf, ein Lamm für sein Haus.

Nehmt es in Verwahrung. Und am 14., wir kennen diese Begebenheit aus dem zweiten Buch Mose, sollten sie es schlachten und das Blut streichen. Und dann sagt er, sehe ich das Blut, werde ich an euch vorübergehen. Sehe ich das Blut.

Es ist das Passa, das Vorübergehen des Herrn. Das meint eigentlich der Ausdruck Passa, vorübergehen. Und der Verderber der Erstgeburt, so heißt er hier, würde das Blut sehen und sie nicht antasten.

[00:53:10] Das war eine Glaubenshandlung, Geschwister, nicht die Israeliten in ihren Häusern sahen

das Blut. Sie waren aber nur dann in Sicherheit, wenn einer aus dieser Familie das Blut gestrichen hatte an die Pfosten. Dann war die Tür zu und sie saßen drin. Und es kam diese Nacht und der Verderber der Erstgeburt ging im ganzen Land um Gibtnum her. Und überall wo er das Blut sah, ging er vorüber. Sehe ich das Blut, sagt der Herr damals zu Mose, dann werde ich an euch vorübergehen. Es war eine Glaubenshandlung von Mose und von allen, die das getan hatten. Durch Glauben hat er das Passa gefeiert.

Gibt nur eine Besonderheit in diesem Vers und auch in Vers 17.

[00:54:01] Wenn es darum geht, dass Isaak geopfert wurde oder dargebracht wurde und wenn es hier darum geht, dass das Passa gefeiert wurde, stehen diese beiden Ausdrücke in der Perfektform in der griechischen Sprache. Das bedeutet, macht deutlich die Dauerhaftigkeit dieser Handlung. Das Opfern der Erstgeburt ist etwas so aussagekräftiges, was Abraham hier getan hat, dass das in einer Zeitform geschrieben wird, die die Dauerhaftigkeit, die die Wichtigkeit dieser Tatsache notwendig macht. Und wir denken sofort an das, was wir vorhin schon gesehen haben, dass Gott seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern für uns alle hingegeben hat. Und so ist es hier auch bei dem Passa feiern, wo ein unschuldiges Lamm sterben musste, damit schuldige Menschen verschont werden können von dem Gericht. Durch Glauben haben sie das getan. Geschwister, ihr seht, ihr empfindet das sicher so wie ich auch. [00:55:04] Die Bilder sind so tief, man könnte noch Stunden darüber nachdenken, über die Feinheiten dieses Abschnittes. Wir wollen heute damit schließen, dass wir jetzt praktisch befreit sind von dem Gericht.

Der Weg geht noch weiter, das wollen wir des Herrn Hilfe dann morgen besehen. Und weitere Glaubenshandlungen noch vor uns haben zu unserer Ermunterung, was wir heute hatten. Der Glaube vertraut nicht nur und wartet nicht nur auf vorhergesagte Verheißungen.

Der Glaube ist auch aktiv und setzt sich ein, um das zu verwirklichen, was verheißen worden ist und was von einem Glaubensmann auch erwartet werden kann. Glaube handelt auch dem Wort Gottes gemäß.

Glaube trifft kühne Entscheidungen, mutige Entscheidungen, weil der Blick auf den Unsichtbaren gerichtet ist. [00:56:02] Weil der Blick über das Irdische hinausgeht, auf die Belohnung. Und so sehen wir, dass der Glaubensblick, den wir haben dürfen, uns vielfach Motivation gibt für Entscheidungen, die die Zustimmung des Herrn haben. Was ist das für eine Zustimmung Gottes, dass er sich nicht schämt, ihr Gott genannt zu werden, weil sie Glauben bewiesen hatten. Möchte uns das für unser praktisches Leben Ansporn sein.

audioteaching.org, erzeugt am 23.01.2026